

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 287
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn)

Hachenburg, Freitag den 8. Dezember 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.
9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Dezember. Der deutsche Seeresbericht meldet, daß
Bukarest, Ploesti und Campina genommen sind. Die deutsche
Armee konnte am 5. Dezember 108 Offiziere, 9100 Rumänen
gefangennehmen.

In Bukarest.

Das dritte Große B ist nun auch unser — wie
früher und Belgrad liegt nun auch Rumäniens Haupt-
stadt zu unseren Füßen. Die Stadt des ungezügeltsten
Lebensgenusses, des Leichtsinns, ja sagen wir ruhig: der
Schande, sie hat aufgehört der Mittelpunkt der gegen uns
gerichteten feindlichen Kräfte des Vierverbands zu sein.
An der Donau zu sein. Gerade an seinem
Geburtsort ist unser unvergleichlicher Marschall
Karl, der Sieger von Gorlice, der Eroberer
von Serbien in Bukarest eingezogen, und seinen herrlichen
Lappen wird dort nach vierzehn Tagen fortwährenden
Marschierens und Schlagens wohl der erste Ruhe- und
Festtag befehlen sein. Von Süden und Südwesten her
ist die Stadt genommen worden, und ihre großartigen
Bauwerke haben es auf eine nähere Bekanntschaft mit
unsern biden Verhasst gar nicht erst ankommen lassen.
Der in aller Welt gerühmte Belgier Drialmont hat mit
seiner Festung ebenso kläglich Schiffbruch gelitten wie mit
Lüttich und Namur und mit Antwerpen, deren Forts die
Durchschlagskraft deutscher Geschütze denn doch anders zu be-
währen gelernt haben, als man nach der türkischen Niederlage in
den Balkanrieg es in Paris und in London wahr-
nehmen wollte. Wie der Festungsspezialist Drialmont
aber auch General Verhelst, den die Franzosen als be-
rühmtesten Strategen dem rumänischen Generalstab zur
Verfügung gestellt hatten, in die furchtbare Niederlage
des Verbündeten mit verwickelt. König Ferdinand kann
es wirklich gratulieren zu der Wahl, die er im August
dieses Jahres getroffen hat: in drei Monaten ist er die
ganze Walachei losgeworden, und was ihm einstweilen
noch verblieben ist, das ist etwas wenig für sein ehr-
geiziges Herz. Wer weiß aber, wie lange noch er in
Jönköping ungestört wird sitzen und regieren können.

Wir aber brauchen unseren Blick heute noch nicht auf
das zu lenken, was der Fortgang der Operationen uns
bringen wird, obwohl weder Madonnen noch Falkenhayn
nur für einen Augenblick einen Stillstand zulassen
werden. Frohen und dankbaren Herzens wollen wir heute
abweilen bei dem riesenhaften Erfolg, den unsere ruhm-
bekrönten Feldherren mit ihren wunderbaren Truppen
erzielt haben und den keine Schmachsucht der
Feinde zu verkleinern imstande sein wird. Selten
ist wohl in der Weltgeschichte ein mit sträflichem
Vertrauen gepaarter Verrat so prompt und so furcht-
bar abgestraft worden wie dieser. Man erinnert
sich noch, wie der Venter Rumäniens sich zwei Jahre lang
zwischen Abfall und Vertragstreue hin- und hergeschoben
hat, wie er kein höheres Ziel kannte als seinen „fühlen-
den“ oben zu behalten, um nur ja im richtigen Augen-
blick die richtige Entscheidung treffen zu können. Un-
schwerlich von jeder Spur moralischen Empfindens,
schwerlich von jeder Spur moralischen Empfindens,
hat er erst wieder herausgeholt, als es galt, den
schändlichsten Vertragsbruch vor der Außenwelt einzu-
räumen zu verkleiden, hatte Herr Bratianu nur
Ehre und Verständnis für Raubzug und Leichenfresserei,
und niemals ist ein sogenannter Staatsmann blinder in
sein Verderben hineingerannt als dieser überläure
Walache. Der eine kleine Rechenfehler, den er beging,
das es nämlich im Leben der Völker trotz alledem noch
gibt, die härter sind als die ausge-
schweiften Pläne geistiger Ränkefresser, er hat Ru-
manien zu Fall gebracht. Wie der leibhaftige Rache-
gott unsere militärische Führung über den Bundes-
armeen von gestern. Erst wurde ihm die Leiche
wieder abgelegt, die er sich auf Rumänien und
mit prahlerischer Handbewegung angeeignet hatte,
und dann ging es zur Vergeltung. Kein Verg war zu
schon, keine jeit Jahren ausgebaute Stellung zu Fall
gebracht, sie wurden bezwungen, und als nach schwerer
Kampfarbeit vieler Wochen endlich der erste Durchbruch
in die Ebene gelungen war, legte Madonnen im Süden
ihnen Fuß über die Donau, und in niemals noch erlebtem
Zusammenschließen verschiedener verbündeten Armeen wurde
der Feind ein über das andere Mal geschlagen, von Flus-
tal zu Flusstal, von Bahnlinie zu Bahnlinie getrieben und
schließlich aus seiner Hauptstadt und gewaltigen Lagerfestung
mit einer Eleganz herausmandoriert, daß dem Zuschauer
schon der Atem stockte. Mit den Resten des feindlichen
Heeres wird kaum noch viel Staat zu machen sein, und
wenig liegt es mit den Resten des feindlichen Landes.
Wir haben die Walachei und damit eine der ergiebigsten
Kornkammern der Erde, ein Gebiet, das in seinen reichlich
60000 Quadratkilometern auch reiche Bodenschätze umschließt,
durch Bahnen vorzüglich zu bewirtschaften ist und in der
Donau eine Wasserstraße von unbegrenzter Leistungs-
fähigkeit besitzt. Wir können jetzt auch über Kronstadt

direkt mit Bukarest verkehren — kurz ein wahrer Segen
ist für uns freigeworden, und wir werden die Hände ge-
wöhnlich nicht in den Schoß legen. „Auf der Bahn zum
vollen Siege“ hat der Kaiser in seiner Meldung an die
Kaiserin beglückt ausgerufen. In der Tat, näher denn je
sehen wir uns dem glorreichen Abschluß des Weltkrieges!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Reichsanzeiger werden jetzt die Gesetze über die
Milderung der Schutzhaft und die Einrichtung einer
militärischen Aufsichts- und Beiratsbehörde gegen-
über den Anordnungen der Militärbehörden ver-
öffentlicht.

+ Der Magistrat der Groß-Berliner Gemeinde Neu-
kölln wandte sich mit einer Eingabe gegen den Lebens-
mittelpreis an das Kriegsministerium. Der Ma-
gistrat vertritt den Standpunkt, daß es der minder-
bemittelten Bevölkerung Neufüllens bei den jetzigen
Lebensmittelpreisen nicht mehr lange möglich sein
wird, den nötigen Unterhalt zu bestreiten. Es
würde in der Bevölkerung besonders schmerzhaft emp-
funden, daß die Teuerung vielfach auf Bucher im
Großhandel zurückzuführen sei. Die Eingabe fordert ent-
schieden die endgültige Ausrottung des Lebensmittel-
machers durch rechtzeitige Festlegung von Höchstpreisen
schon beim Anbau der Feldfrüchte oder die Beschlagnahme
sämtlicher Lebensmittel für das neue Erntejahr.

+ Siemlich unerwartet kam die Nachricht von dem
Ministerwechsel in Bayern. Der Minister des Innern
und der Landwirtschaft Freiherr v. Soden wurde ersetzt
durch den früheren Minister und jetzigen Regierungsräti-
schen in Unterfranken v. Breiterich. Das Amt des
ebenfalls zurückgetretenen Kriegsministers Generalobersten
Kreß v. Kressenstein wird vorläufig General der Kavallerie
Freiherr v. Speidel verwaltet.

Die bestimmte Ernennung des Kriegsministers soll
erst nach der Rückkehr des Königs von seiner Reise nach
dem Kriegsschauplatz erfolgen. Freiherr v. Soden wurde
bei seiner Entlassung in den Grafenstand erhoben. Freiherr
Kreß v. Kressenstein erhielt das 8. Chevauleger-Regiment.
Der Rücktritt beider Minister soll, wie man hört, deshalb
erfolgt sein, weil sich scharfe Meinungsverschiedenheiten
wegen der Lebensmittelversorgung zwischen ihnen gebildet
hatten.

+ Nach einer Anordnung des sächsischen Justizministeriums
ist Berufsarbeitern, die zur Herstellung von Kriegsmaterial
benötigt werden, vor allem Schmieden, Schloßern und
Drehern, tunclichst Aufstufung oder Unterbrechung der
Strafverfolgung zu bewilligen. Die Strafverfolgungs-
behörden können in diesen Fällen Unterbrechungen bis zur
Dauer von zwei Monaten gewähren. Wenn bei Ablauf
dieser Frist das Bedürfnis zur Beschäftigung des Ver-
urteilten in der Heeresindustrie fortbesteht, entscheidet das
Justizministerium über die weiteren Maßnahmen.

+ Die belgische Regierung hat durch die mit der Ver-
tretung der belgischen Interessen in Deutschland betraute
spanische Botschaft in Berlin wegen der Verbringung
belgischer Arbeitsloser nach Deutschland und ihrer
zwangsweisen Heranziehung zur Arbeit Beschwerde er-
heben lassen. Die Beschwerde ist als unbegründet zurück-
gewiesen worden. In der Begründung dieser Abweisung
wird ausgeführt, die Verordnung, die Arbeitsverweigerung
mit Freiheitsstrafen oder Arbeitszwang bedrohe, stehe mit dem
Völkerrecht (Art. 43 der Haager Landkriegsordnung) durchaus
im Einklang. Daß sich bei der Abbesförderung der belgischen
Arbeiter Schreckensgesenen abgespielt hätten, entspreche nicht
den Tatsachen. Die Arbeiter würden auch nicht zu völler-
rechtlich unterjagten Arbeiten herangezogen. Auch wegen
weiterer von der hiesigen spanischen Botschaft vorge-
brachter Punkte, wie zum Beispiel hinsichtlich der Ent-
lohnung und des Postverkehrs, konnten befriedigende Er-
klärungen abgegeben werden. Die Verbringung der
Arbeiter ist sowohl in ihrem persönlichen, wie im Inter-
esse ihres Heimatlandes notwendig. Die Mißstände, die
sich herausgebildet hatten, finden ihre Ursache in der durch
die englische Seesperre für Belgien hervorgerufenen
Arbeitslosigkeit und Verschörrung des wirtschaftlichen Lebens.

Polen.

+ Eine auf Vereinbarungen der deutschen und öster-
reichisch-ungarischen Regierung beruhende, jedoch veröffent-
lichte Verordnung bringt die Schaffung eines Staatsrats
für das Königreich Polen. Der aus 25 ernannten Mit-
gliedern gebildete Staatsrat soll die Wahl einer für die
beiden Verwaltungsbereiche des Königreichs gemeinsamen
Volksvertretung vorbereiten.

Der Staatsrat vertritt die beiden Verwaltungsbereiche,
das deutsche und das österreichisch-ungarische Okkupations-
gebiet gemeinschaftlich. Seine Tätigkeit ist also eine vor-
bergehende, 15 Mitglieder werden aus dem deutschen, 10
aus dem österreichisch-ungarischen Verwaltungsbereich ent-
nommen. Die beiden Generalgouverneure entsenden in
den Staatsrat je einen Regierungskommissar und je zwei
Stellvertreter. Der Staatsrat arbeitet Verordnungen aus,

bringt Initiativanträge und Anregungen in voraussange-
legtenheiten vor und wirkt an der Bildung der polnischen
Armee mit. Die Geschäftssprache des Staatsrats ist die
polnische. Die behördlichen Organe sind berechtigt, sich
der deutschen Sprache zu bedienen.

Haus In- und Ausland.

Berlin, 7. Dez. Der Kaiser hat aus Anlaß des Zustande-
kommens des Gelebes über den vaterländischen Hilfsdienst
dem Staatssekretär Dr. Helfferich sein Bildnis mit
eigenhändiger Unterschrift überliefert.

Berlin, 7. Dez. In der heutigen Bundesratssitzung
gelangte der Entwurf einer Verordnung betreffend Erhebungen
über Ertragsverhältnisse zur Annahme.

Berlin, 7. Dez. Oberst Ruhn, der bisher der ameri-
kanischen Botschaft als Militärattaché zugeteilt war, ist dem
Vernehmen nach von der Washingtoner Regierung abberufen
worden und wird vorläufig keinen Nachfolger in Berlin
erhalten.

Hamburg, 7. Dez. Der Senat hat Dr. Max Predoeht
zum ersten und Senator Dr. v. Melle zum zweiten Bürger-
meister für das Jahr 1917 gewählt.

Kopenhagen, 7. Dez. Ein Washingtoner Telegramm sagt,
daß Botschafter Gerard vor seiner Abreise nach Europa im
Interview erklärte, er bringe keine Friedensvorschläge
nach Berlin mit. Er fügte hinzu: Nach meiner Meinung
müßten solche Vorschläge von England gemacht werden.

Bern, 7. Dez. Laut einem Bericht des schweizerischen
Konsulats in Genue werden dort keine Waren mehr zur Ver-
schiffung nach Griechenland angenommen.

London, 7. Dez. Admiral Sir Cecil Burnes, der in
der Schlacht bei Jütland das Erste Geschwader kommandierte,
wurde zum zweiten, Kapitän Lionel Dallen zum vierten
Seeflord ernannt.

London, 7. Dez. Die Wochenchrift „Nation“ teilt mit,
daß das englische Munitionsmaterial sich genötigt sieht, da
die privaten Firmen durch Arbeitermangel leistungsunfähig
geworden sind, die für die englische Landwirtschaft notwen-
digen Pflüge herzustellen.

Preussischer Landtag.

Herrnhaus.

(18. Sitzung.)

B. Berlin, 7. Dezember.

Angenommen werden die Gelebensurteile über den Vorfall
im katholischen Kirchenvorstand, über die Abführung des
juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer, über
die Besteuerung der während des Krieges erzielten Mehr-
einkommen von Privaten und Gesellschaften.

Die Denkschrift über die Wasserstraßenbauten wird zur
Kenntnis genommen. Einige Resolutionen werden durch Über-
gang zur Tagesordnung erledigt, darunter auch die Petition
des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes um Schutz
der Staats- und Gemeindebeamten gegen die Unterstellung
unter amtlich bestellte weibliche Vorgesetzte und um den nach
dem Krieg notwendig werdenden Schutz der Beamten und
Privatangehörigen gegen die weibliche Konkurrenz.

Da vorläufig kein weiterer Beratungsstoff vorliegt und
die nächste Sitzung erst nach Mitte Januar stattfinden dürfte,
wünscht der Präsident den Mitgliedern ein geeignetes Weib-
nachtsfest und schließt die Sitzung.

Abgeordnetenhaus.

(44. Sitzung.)

B. Berlin, 7. Dezember.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. Lenke und Eisen-
bahnminister Breitenbach. Auf der Tagesordnung steht der
im Ausschuss umgearbeitete Antrag aller Parteien über die

Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen

für Staatsbeamte, Staatsarbeiter und Volksschullehrer, die
in der besetzten Weise ausgedehnt und erhöht werden sollen.
Finanzminister Dr. Lenke: Die Auszahlung der Teuerungszu-
lagen sollte schon am 1. Dezember erfolgen. Daher war
schnelles Handeln notwendig. Die vom Ausschuss beschlossenen
Sätze gehen teilweise über die der Regierung erheblich hinaus.
Ob die Regierung den Beschlüssen des Ausschusses beitreten
kann, kann ich heute noch nicht erklären. Es muß erst eine
Verständigung mit dem Reich erfolgen. Aber es beruht ja
volles Einverständnis zwischen Ausschuss und Regierung. Die
Regierung verfolgt dieselben Ziele wie Sie. Sie ist durch-
dringung davon, daß unserer Beamtenchaft in dieser schweren
Zeit geholfen werden muß, damit sie nicht in zu starke Schulden
hineingerät.

Abg. Celze (konf.): Wir stimmen den Kommissions-
beschlüssen an. Bei den Aufwendungen für die Teuerungszu-
lagen handelt es sich um absolut notwendige Kriegsaus-
gaben. Die Zulagen müssen überall gleichmäßig gewährt
werden, denn die Teuerung herrscht überall, in den Großstädten
wie in den Kleinstädten.

Abg. Dr. Schmieding (Str.): Die Beamten befinden sich
tatsächlich in Not, und wir müssen ihnen helfen, denn sie sind
das Rückgrat des Staates. Wir bedauern die Ablehnung von
Teuerungszulagen für die Lehrer durch eine Regierung.

Abg. Ströbel (Soz.): Beide Kreise der Staatsarbeiter und
Beamten hungern, sie können nicht einmal die Brot- und
Fleischkarten ausnutzen, die Tuberfulose nimmt zu. Wer
Geld hat, geht in die Weinrestaurants und kann sich alles
kaufen. Die Kommissionsbeschlüsse sind völlig unzureichend,
für die Staatsarbeiter muß weit mehr gefehle werden.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Tritt die Regierung
den Ausschussbeschlüssen bei, so werden selbstverständlich auch
die Eisenbahnarbeiter eine Zulage erhalten. Wenn der Vor-
redner behauptet hat, die Kriegsindustrie habe wegen ihrer
riesenhaften Gewinne ein Interesse an der Verlängerung des
Krieges, dann ist das Klassenbath in schälimmster Form, den
Sie jetzt unterlassen sollten. (Beifall.) Wegen solche un-
bewiesene Angriffe lese ich Verwahrung ein. (Beifall.)

Weg. Weiss (vormal. 250.): Wenn hatten wir den we-
anten und Arbeiter noch mehr gegeben, aber mehr war
nicht zu erreichen. Dessenungeachtet gelang es Preußen vermöge
seines großen Einflusses, auch im Reich der Bulgaren in gleicher
Höhe durchzusetzen. Den Gemeindevorständen und Mittelschul-
lehrern sollte man ebenfalls Zulagen gewähren.
Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen wird ein
Schlußantrag und dann die Vorlage angenommen.
Nächste Sitzung übermorgen: Sibirienvorlage und
Wohnungsgefeß.

Der Krieg.

In schnellem Lauf haben unsere tapferen Heere den
rumänischen Widerstand zertrümmert. Der Wucht der
Schläge, die sie führten, entsprach die Größe der Erfolge.

Unsere Siege in Rumänien.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seres Gruppe Kronprinz. Auf dem Westufer der
Maas brachen nach Feuertorbereitung Abteilungen des
westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den
Sommerkämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von
Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen
die Gruppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann
wurden gefangen zurückgeführt. — Von einem Vorstoß in
die feindlichen Linien am „Toten Mann“ brachten Stoß-
trupps 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.** Westlich von Luc drangen an der unga-
rischen und österreichisch-ungarischen Abteilungen in eine
russische Feldwachstellung. Die Besatzung von 40 Mann
wurde gefangen, nachts wurde die Stellung gegen fünf
Angriffe gehalten. — Auch westlich von Salosce und
Tarnopol konnten unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Ge-
fangene aus genommenen Teilen der russischen Linien bei
Rückkehr abgeben.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Joseph.
In den Waldkarpathen und Grensbergen der Moldau set-
zeitlich anstehendes Artilleriefeuer und Vorfeldgeplänkel,
aus denen sich nördlich von Dorna-Batra und im
Trotusul-Tal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen
worden sind.

**Seresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenen.** Wichtige Erfolge krönten gestern die Mühen
und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall von
Madenen die Truppen der zielbewußt geführten neunten
und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die her-
angeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen
zu Boden geworfen haben.

Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn:
Bukarest, die Hauptstadt des zurzeit letzten Ojfers der
Entente-Politik, Bloesti, Campina und Sinaia in unserem
Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts
im Rückzuge!

Kampfesmut und zäher Stegeswille ließ die vorwärts-
stürmende Truppe die immer von neuem geforderten An-
strengungen überwinden. — Neben den deutschen Haupt-
kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bul-
garischen und osmanischen Truppen Glanzendes geleistet.

Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100
Mann gefangen.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Macedonische Front. Bei Trnava östlich der Cerna
warfen das bewährte mazedonische Infanterie-Regiment
Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der
Stellung, in der sich diese vorgestern eingenistet hatten.
6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen. —
In der Struma-Niederung stürzten im bulgarischen Ab-
wehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den
Stellungen südwestlich und südöstlich von Seres zu nähern
versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

48)

Nachdruck verboten.

„D. also haben diese Halunken wieder ihr altes Nach-
spiel aufgenommen.“ meinte der Offizier, um gleich darauf
zu sagen:

„Kommen Sie schnell mit, Fräulein Blume, und zeigen
Sie uns das Lazarett, vielleicht läßt sich noch etwas retten.“

In wenigen Minuten hielt die Patrouille vor dem Hause,
und nun suchten die beiden Geschwister die Reihen ab.

Neben einem Strohlager fanden sie endlich den leise röchel-
nden Oberjäger Wenzel, mehr tot als lebendig und furcht-
bar zugerichtet. Erstes Niedergeschlagenheit war beim
Anblick ihres geliebten Vaters wie weggeblasen, und sie
griff tüchtig zu, ihren Vaters Leib zunächst einmal zu
betten. Ein Doktor war nicht da. Die deutschen Ärzte

waren von den heidenartigen Franzosen mitgenommen und
in Gefangenschaft abgeführt worden; französische Ärzte
gab's hier nicht, und so mußten die Geschwister den Schwer-
wunden zunächst mit dem alten Verbande liegenlassen.

Der Atem des Verwundeten ging leise, und der Puls nur sehr
schwach.

Wir überlassen ihn den treuen Händen seiner Braut,
die ihn nach zwei Tagen wohlbehalten, wenn auch
außerst entkräftet, in einen Sanitätszug schaffen ließ und
bald darauf mit ihm im Schloss Groß-Wilhelmshof, das
nun Johanniter-Lazarett war, eintraf.

Der Abschied von Bruder und Schwester war kurz
und herzlich, dann aber schwangen sich die Kelter wieder
in den Sattel und jagten im Galopp zur Hauptstraße
zurück.

Über ihren Hüftgürteln hinweg zogen heusend die
deutschen und französischen Granaten und Schrapnells; wer
achtete noch darauf?

Die weißen Wölken in der Luft der plagenden deut-
schen Schrapnells lagen so dicht nebeneinander, daß die
Rauchringe, die oft ausfuhren, als blies da oben jemand
seinen Tabaksqualm in künstlichen Ringen durch die Luft,
ineinander übergingen und sich bei der furchtbaren Hitze im
Dunkel der heißen Atmosphäre lagerten. Immer toller und
furchtbarer wurde die Kanonade; der Erdboden zitterte,
und zu Hunderten sprangen die Fensterhebeln in tausend
kleine Glasplitter, die Straßen mit einem gleißenden Weiß
bedeckend.

Abendbericht.

WTB Berlin, 7. Dez. (Antlich.)

Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse.
Außer dem Verlust der Festung Bukarest und ihrer
wichtigsten Handelsstädte kostete der 6. Dezember den
Rumänen noch eine Division, die, am Alt gestellt, mit
8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation ge-
zwungen wurde.

Serbische Nachtangriffe bei Trnava östlich der Cerna
sind gescheitert.

Es handelt sich um die Reste der rumänischen Gruppe, die an
der Grenze bei Orsova gestanden und sich dann in die westliche
Walachei zurückgezogen hatte. Sie wurde verfolgt, konnte den
Hintergang über den Alt nicht gewinnen und hat sich jetzt ergeben
müssen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Antlich wird verlautbart: Wien, 7. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

(Deckt sich inhaltlich mit dem deutschen Bericht.)

Durch die Erfolge in Rumänien ist der 6. Dezember
sinnfällig zu einem Tag der Vergeltung für schmählichsten
Betrug geworden. Ein glänzender Siegeszug hat die
Verbündeten in das Herz Rumäniens geführt. Die
vierte feindliche Hauptstadt ist seit Ausbruch des Welt-
krieges bezwungen! Mit Stolz darf Oesterreich-Ungarns
Wehrmacht auf jene Truppen blicken, die mit den deutschen,
bulgarischen und osmanischen Streitkräften mitteilend,
an den Ruhmestaten gegen unseren jüngsten Feind
Anteil haben. Auf die rasch zusammengeworfenen Abtei-
lungen, die zu Beginn des rumänischen Krieges in
Siebenbürgen den ersten Stoß aufgingen, auf unsere
Gebirgsbrigaden, die in den transylvanischen Alpen
den schwersten Aufgaben gerecht wurden, auf die
Truppen, die an der Offensive in der Walachei teil-
nahmen, aber auch auf die tapferen Verteidiger Ost-
Siebenbürgens und der Waldkarpathen, an deren Wider-
stand aller russischer Ansturm zerbrach, auf unsere
bewährten Pioniere an der untern Donau, die eine der
vollendetsten kriegstechnischen Leistungen der Geschichte
vollbrachten, auf unsere Artillerie und auf die Donau-
Flottille, die sich auch jüngst — bei der Abwehr russischer
Angriffe südlich von Bukarest — wieder hervorgetan hat.
Ihnen allen gebührt unser Dank!

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Seefluggeschwader belegte am 6. d.
M. die Flugstation Voligna und die Sdobba-Batterien
trotz ungünstigen Wetters sehr erfolgreich mit Bomben.
Drei Hongars wurden voll getroffen. Alle Flugzeuge
sind trotz heftiger Abwehr unbeschädigt eingedrungen.
Flottenkommando.

Kleine Kriegsspost.

Berlin, 7. Dez. Zum Beweise der Schuld Russlands am
Kriege veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. einen russischen
Militärbefehl, durch den die Festung Kowno am 28. Juli
1914, also fast eine Woche vor der deutschen Mobilmachung,
in Kriegszustand gesetzt wird.

Wien, 7. Dez. Der Deutsche Kaiser hat gestern im
österreichischen Hauptquartier, begleitet von seinem General-
stabschef Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den Besuch des
Kaisers Carl erwidert.

Da — sollten wirklich noch einige tapfere verprengte
Infanteristen in der Stadt sein, oder hatten die Fran-
zosen den Deutschen einen lurchbaren Hinterhalt gelegt. —
trachten aus einzelnen Häusern und zwei der an der
Straße liegenden Fabriken Schüsse.

Zwei der Spitzenreiter wandten im Sattel. Dem einen
enthielt die Lanze, daß sie, wie hohles Blech klirrend, auf
Straßenpflaster fiel, der Mann schwankte einen Augen-
blick, dann sank er schwer von der einen Seite vom Pferde
und blieb regungslos auf dem staubigen Steinpflaster
liegen. Dem anderen ging es nicht viel anders, nur daß
das Pferd scheute und den toten Soldaten noch eine
Strecke mit schleife, bis nur noch der braune Reiter-
stiel im Steigbügel hängenblieb und der Gaul mit
hochgeworfenem Kopf in wütendem Galopp davonjagte.

Die anderen Reiter machten schleunigst kehrt und
galoppierten bis zur nächsten Straßenecke zurück.

„He, Blume, zurück zur Infanterie und gemeldet,
daß wir Feuer bekommen haben! Weißt du, wo das
vorderste Bataillon steht?“

„Jawohl, Herr Leutnant!“

„Dann ab! Reite, als sähe dir der Teufel im Genick!“
Und davon stob der Mann.

In zehn Minuten kam die Infanteriespitze an. Auf
200 Meter schon schoß es nun wieder aus der Fabrik,
aus allen Fensterläden, Dachlukn und Kellerfenstern trachte
es den langsam herankommenden Feldgrauen entgegen.

Ran gab's kein Besinnen mehr, drauf und rein in die ver-
maledikten Buden! Bald war's getan, denn kaum machte
die schneidig und rücksichtslos draufgehende Infanterie
Erst, da hörte die Verteidigung auf, und siehe da — es
waren Blumenmänner, Fabrikarbeiter und anderes Geindel,
das da von den deutschen Musketieren aus den Verstecken
herausgeholt wurde!

Also auch hier begann dieser unheimliche Franktireur-
krieg wieder!

Aber wartet nur, ihr Schweine, euch wollen wir das
Handwerk schnell legen!

Rausgeholt, was schoß und dabei erwischt wurde, an
die Wand gestellt und niedergeknallt, das ging sehr schnell,
war aber für jeden deutschen Teilnehmer ein widerliches
Stück Arbeit!

Nun kamen die anderen Bataillone und Regimenter
heran. Teils marschierten sie durch die Stadt, teils außen

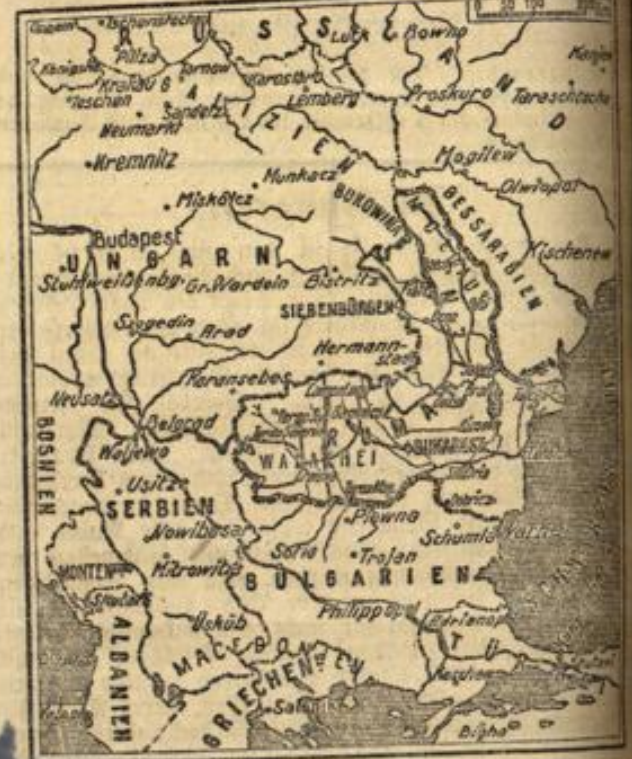
Amsterdam, 7. Dez. In der Nähe von Dieppe land
Nebel infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen
Transportdampfer der französische Torpedoböge
„Datagan“, dessen Hauptaufgabe die Verfolgung deutscher
U-Boote gewesen ist.

Rotterdam, 7. Dez. Weiter meldet aus Lissabon, daß
ein zweiter U-Bootausschlag gegen Madeira gemacht worden
ist. Beim ersten Bombardement seien 34 Personen getötet
worden.

Madrid, 7. Dez. Der italienische bewaffnete Dampfer
„Palermo“ (9203 Tonnen), der mit Kriegsmaterial aus
Newport unterwegs war, ist gegenüber Kap San Sebastian
(Katalonien) durch ein deutsches Tauchboot versenkt worden.

Nach dem Siege in Rumänien.

Mit der Einnahme von Bukarest und Bloesti ist ein
wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des rumänischen
Feldzuges erreicht. Die Hauptstadt des Landes ist in
unserer Hand und mit Bloesti zugleich der Haupt-
mittelpunkt des reichsten Petroleumgebiets Europas.
Bukarests Schicksal war schon entschieden, als am An-
fang und zwischen Donau und Neajlov der letzte durch
den französischen General Berthelot organisierte Gegen-
zug der rumänischen Landesverteidigung zusammen-
brach. Die in der Ebene liegende Hauptstadt
konnte trotz ihrer starken Befestigungswerke nicht gehalten



werden, wenn die schwere Artillerie des Angreifers aus
überhöhtem Standpunkt aus ihr Donnerwort kam.
Und nachdem der Donauweg frei war, konnte man
genug reichliches Belagerungsmaterial herbeiführen
über den und war zur rechten Zeit zur Stelle.
In den Kritiken der französischen, englischen,
italienischen und russischen Militärschriftsteller be-
merkt man deshalb auch schon in den letzten Tagen von
Bukarests Fall als unvermeidlichem Minus für die
Bilanz des Vierverbandes zu rechnen. Aber auf die
Seite man noch starke Hoffnungen und maß die
Bunt mit Recht noch weit höhere strategische Be-
deutung zu als Bukarest. Bloesti ist — abgesehen
von seinem großen wirtschaftlichen Wert als Knoten-
punkt der Bahnlinien, die nach Sinaia und
Predeal, nordwärts nach Jassi, dem jetzigen Sitz
Kienicuma, und östlich nach Braila und Galatz führen

herum. In dichten Schützenlinien drangen die Feldgrauen
durch die Weinberge und Gärten vor.

In langen Linien zeichneten sich die französischen
Schützengräben an den sich allmählich zu Tal neigenden
Hängen der Berge ab, und nun suchten die Rothosen durch
einen Vorstoß aus ihren Feldschlangen die unaushaltbare
vordringende deutsche Infanterie zum Stehen zu bringen.
Da aber warfen sich die deutschen Feldgrauen hin,
sie standen, und empfingen die Franzosen mit einem Feuer,
daß denen gar bald ihr „en avant“ in den Kehlen stecken
blieb und die dichten, vorstürmenden Haufen hoch
sich hinwarfen, zu schließen versuchten, aber dann so
als möglich wieder ihre schützenden Gräben aufsuchten.
Reisterhaft hatten sie die angelegt, und nun erst
sah sie sich wieder einigermaßen sicher. Aber wer kennt
deutsche Infanterie? Gibt es für sie überhaupt ein
dennis? Nein!

Hinwerfen und den Feind unter Feuer nehmen
eins!

Doch horch! Die Töne kannten sie doch! — O
Das war die deutsche schwere Artillerie! Endlich hatten
sie die Schützengräben der Franzosen gefunden, und
hoben fröhend die 15 Zentimeter-Granaten hinein und
brachten Tod und Verderben!

Fortsetzung folgt.

Bunte Zeitung.

Ritchens Weilschreiben von jenseits des Grabes.
Ein eigentümliches Licht auf die drängendsten
Arbeitsmethoden englischer Behörden wirft die nach
Mitteilung des „Daily Express“ vom 16. November
britische Kriegsministerium veröffentliche an die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen im Auftrage des Kriegs-
ministers noch immer Weilschreiben, welche die
beschieden Lord Ritchens tragen. Augenblicklich
befindet sich im englischen Kriegsministerium
Jemand, welcher noch immer nichts von Lord Ritchens
Tod gehört hat. Der sollte es sein, daß dieser
Jemand wohl die Postkarte gehört hat, aber er noch
nicht an Ritchens Tod glauben will? Oder aber
wird's sein! — er hofft auf diese Weise die ver-
deutschen immer noch mit Lord Ritchens Namen
zu können, wie einst die Spanier mit der Leiche des
Eid die Mauren schredten.

Chroniken erscheint er als Kriegsspiel bereits im 14. Jahrhundert. So freilich, wie die Stadt sich heute zeigt, ist sie eine junge Gründung: erst etwa um 1830 herum begann das Anwachsen der Bevölkerung und die Verschönerung der Stadt, an der niemand mehr gearbeitet hat als der verstorbene erste König aus dem Hohenzollern-Geschlecht. Hauptstadt des Landes ist Bukarest übrigens erst seit 1861, seitdem die Moldau und die Walachei zum Fürstentum vereinigt wurden.

Der Umfang der Stadt ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl ziemlich groß, denn bei einer Bevölkerung von nicht viel über 300 000 Einwohner bedeckt das malerisch in fruchtbarer Tiefebene gelegene, mit großen Gärten und weiten Plätzen, mit stattlichen Gebäuden und vielen Kirchen geschmückte Bukarest eine Fläche von etwa 35 Quadratkilometer. Die Häuser sind, wenn man von der Stadtmitte absteigt, niedrig, daher die Ausdehnung der Stadt. Zur Unterscheidung der Stadtbezirke dienen Farben: es gibt einen blauen, grünen, gelben, schwarzen und roten Bezirk; der rote Bezirk bezeichnet die Mitte. Bestimmend für das Stadtbild sind vornehmlich die zahlreichen Kirchen: allein an orthodoxen Kirchen gibt es 109. Eine weitere Eigenart der Stadt sind die vielen im Stadtbereich gelegenen Wein-gärten. Den modernen großstädtischen Geschäftsstraßen im Innern mit ihren oft prachtvollen Gebäuden stehen gegenüber wenig reinliche orientalische Handelsstraßen, den Willen der Vornehmen schmückte Dorfsstraßen

mit Lehmhütten und ärmlichen Bauernhäusern, den schönen Boulevards mit ihrem westeuropäisch angelegten Leben die Vorstadtstraßen mit schlechtestem Pflaster, wo zahlreiche Zigeuner und Bettler hausen. Die Hauptstraße ist die Calea Victoriei, die „Siegesstraße“, deren Namen heute für die Rumänen wohl einen bitteren Klang hat. Im Mittelpunkt dieser Straße steht das äußerlich schmucklose königliche Schloss, das ehemals ein Privathaus war und in seiner heutigen Gestalt aus den Jahren 1882 bis 1885 stammt. Prachtig ist die Innenausstattung, die jeden Vergleich mit anderen Schlossräumen in Westeuropa ausschließt. Man findet in der Calea Victoriei ferner einige prächtige Paläste millionenreicher Bojaren, dann verschiedene Ministerien, das Hauptgebäude, einige vornehme Gasthöfe usw. Die deutsche Gesandtschaft war in einem Mietshaus. Die deutsche Gesandtschaft ist die Strada Lipscani, d. h. Leipziger Straße, so benannt nach den Leipziger Regwaren, mit denen hier Handel getrieben wurde. Am Boulevard liegen die Universität, das Parlament, die Staatsdruckerei. Die Rolle des Pariser Bois de Boulogne oder des Wiener Praters spielt in Bukarest die Kisselew-Chaussee, die im Frieden auch für Westeuropäer Lebenswert war, da hier die Millionäre mit Wagen und Koffen, mit Toiletten und Geschmeiden einen außerordentlichen Prunk entfalteten. Die Kisselew-Chaussee führt zur Renn-

bahn, dem „Non plus ultra“ rumänischer Proberel, rühmt oder vielmehr berüchtigt ist auch das Nachbarkönigreich, in dem das vielgenannte Café Capia eine Spielte.

Bloesti, das zugleich mit Bukarest erobert wurde, eine Kreishauptstadt, die ungefähr 40 000 Einwohner hat. Die Stadt ist der bedeutendste Eisenbahnknotenpunkt des Landes, und es befinden sich in ihr die größten Raffinerien Rumäniens.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Kartoffelzulage für Schwerarbeiter. Die Ermäßigung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1918 sieht vor, daß der Kommunalverband für die Schwerarbeiter der allgemeinen Kopfmenge von 1 Pfund Kartoffeln für Zeit bis zum 31. Dezember und von 1/2 Pfund Kartoffeln 1. Januar Zulagemengen von 1 Pfund bzw. 1 1/2 Pfund fordern kann. Diese Bestimmung ist zum Teil fällig gefaßt worden: sie gibt lediglich den Verteilungsmöglichkeiten die Zuweisung der Gesamtmenge von Kartoffeln an die Kommunalverbände. Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse muß die Bestimmung, wie die verfügbare Menge auf die einzelnen Gruppen der zu Versorgung verpflichteten Bevölkerung verteilt ist, dem pflichtmäßigen Ermessen der Kommunalverbände überlassen werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Krieger-Verein Hachenburg-Alstadt.

Auch in diesem Jahre sollen unsere im Heeresdienste stehenden Kameraden durch ein Weihnachtspaket erfreut werden. Um in den Besitz aller Adressen unserer eingezogenen Mitglieder zu gelangen, bitten wir die Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer unseres Vereins, die letzte Adresse derselben bis spätestens **Sonntag den 10. Dezember** abzugeben und zwar für die Alstädter Mitglieder bei Herrn Schreinermeister Friedrich Meyer und für die Mitglieder aus Hachenburg bei Herrn Gerichtsvollzieher Feige.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer unvergesslichen Gattin und Mutter

Frau Pauline Schaub

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Julius Schaub und Kinder.

Hachenburg, den 7. Dezember 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 12 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Koch

im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höchstebach, z. St. Mecklenburg, Solingen, Darmstadt, z. St. Lazarett Mainz, östlicher Kriegsschauplatz, den 7. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Feldpost-Zigarren

in gleichmackvollen Weihnachtspackungen à 10, 20 und 25 Stück eingetroffen.

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

sowie

Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Für Weihnachtsgeschenke empfehle

Handarbeiten

in vorgezeichnet, angelangen und fertig gestickt sowie

leichte Stickerei für Kinder
Stickmaterialien und Stoffe.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.

Praktisches Weihnachtsgeschenk



Nähmaschine

Excella

erstklassiges Fabrikat

der Firma

Kaid & Neu, Karlsruhe

Neinverkauf im Westerwald:

Warenhaus S. Rolenau Hachenburg

Weihnachts-Ausstellung

von Spielwaren aller Art

Große Auswahl!

Billige Preise!

Besichtigung gerne erbeten.

S. Schönfeld, Hachenburg.